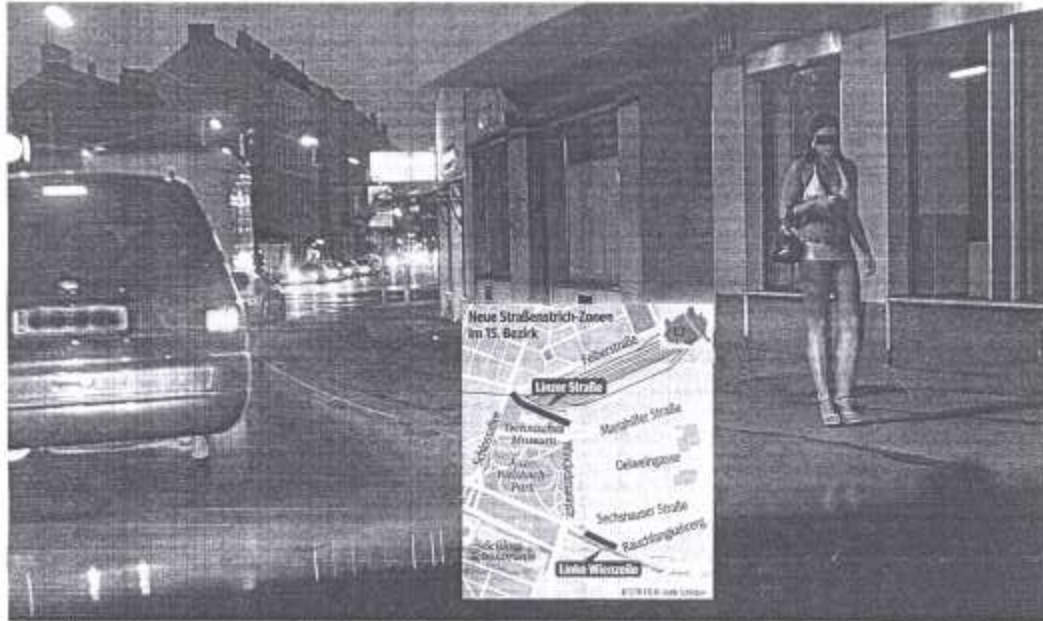


Prostitution

Die Vertreibung vom Straßenstrich



Felberstraße: vor allem nachts sind hier noch immer viele Prostituierte anzufinden. Die geplanten Verlagerungswünsche zur Wirtshaus- und zum Technischen Museum konnten bisher nicht erfüllt, gibt selbst die Prok. zu.

Die Verlagerung in die legalen Zonen gelingt nicht. Deshalb versucht es die Polizei erneut mit Razzien.

VON DOMINIK SCHREIBER

Hinter dem Technischen Museum findet man derzeit keine einzige Prostituierte. Auch auf der linken Wienzeile bei der Anschützstraße wartet keine der Sex-Arbeiterinnen auf einen Freier.

Doch eigentlich sollte sich speziell in diesen zwei Zonen (und in einem Teilbereich des Wiener Praters) der gesamte Straßenstrich konzentrieren. Tut er aber nicht.

Politik und Polizei haben im Frühjahr zwar ein detailliertes Programm zur Steuerung der Prostitution ausgearbeitet, aber Papier ist geduldig. Der Straßenstrich ist weiterhin dort zu

finden, wo er immer schon war.

Seit gestern, Dienstag, versucht es die Polizei wieder einmal mit Großrazzien und Kontrollen. Die Aktion fällt mitten in den laufenden Wiener Wahlkampf. Geplant sind jedenfalls massive Schwerpunkte, täglich sollen kolportierte 35 bis 40 Beamte in den „Problemzonen“ in der Leopoldstadt, Penzing und Rudolphshelm-Fünfhaus unterwegs sein. „Ein Mal tagsüber und ein Mal in der Nacht“, erklärt Wiens Landespolizeikommandant Karl Mahrer (siehe auch Interview unten).

Ob die Prostituierten damit vertrieben werden können, ist fraglich, bisher zeigten derartige Aktionen wenig dauerhaften Erfolg. Strafen werden ohnehin kaum bezahlt und wenn eine Ersatzfreiheitsstrafe droht, dann sind die Betroffenen oft schon in einer anderen Stadt oder einem anderen Land im Einsatz.

Es geht auch um die Sicherheit der Frauen. „Zur Wienzeile geht si-

cherlich keine, dort ist kein Platz für die Arbeit. Nach zwei Morden sind viele nicht mehr bereit, in ein Auto einzusteigen und irgendwo hinzufahren“, sagt Eva van Raden vom Verein „Sophie“, der sich um die Sexarbeiterinnen kümmert. Dass sich etwa in der Felberstraße die Lage untertags beruhigt hat, sei vor allem damit zu begründen, dass viele Prostituierte sich nach Wohnungen und Laufhäusern für die „Tagesarbeit“ umschauen. Dazu dürften aber eher die Mord- und weniger andere Maßnahmen geführt haben.

Kleine „Erfolge“ Mittlerweile ist man offenbar schon mit kleinen Erfolgen zufrieden. „Die Reinigung in der Früh durch die MA 48 ist eine Er-

Prostitution: 2000 sind registriert

Legal Rund 2000 Frauen und 20 Männer sind offiziell als Sex-Arbeiter registriert, haben also einen „Deckel“. Die Dunkelziffer ist weitaus höher. Der Großteil der Prostituierten stammt aus Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Tschechien und der Slowakei. Im Trend sind sogenannte Laufhäuser. Dabei mieten sich

die Frauen Wohnungen an, und es kommt dort zum schnellen Sex.

Programm 140.000 Euro hat die Stadt nun in ein Seben-Punkte-Programm investiert. Neben der Verlagerung des Strichs sind darin eine Beschwerde-Hotline und Informationen für die Prostituierten vorgesehen.

leichterung. Viele Bewohner sind schon froh, wenn sie in der Früh nicht über Kondome stolpern müssen“, berichtet SP-Bezirksrätin Claudia Dobias. „Wenn man in der Felberstraße wohnt, dann wünscht man sich, dass man mit dem Finger schnippt und das Problem

wird gelöst.“ Das sei aber eben nicht möglich.

„Die Verlagerung haut nicht hin“, gibt man selbst im Büro der zuständigen Frauen-Stadträtin Sandra Frauenberger offen zu. „Hinter dem Technischen Museum steht niemand.“ Allerdings wolle man nicht zu

früh eine Bilanz ziehen, das komplette Projekt sei zunächst einmal für ein halbes Jahr angelegt worden. Außerdem sei beim Museum derzeit noch eine Baustelle zu finden, die viele abblät. Positiv seien immerhin die „Sophie“-Hotline, die Sprechstunden und die Verbesserung der Situation an der Felberstraße untertags.

Vieftach ruhen die Hoffnungen auf einem neuen Prostitutionsgesetz, das frühestens im kommenden Jahr beschlossen werden kann. Darin sind erstmals Strafen für die Freier in den Sperrbezirken geplant. Dobias: „Es ist eine Sache von Angebot und Nachfrage. Die Frauen würden nicht dort stehen, wenn sie kein Geschäft machen würden.“



„Nach zwei Morden ist kaum eine bereit, in ein Auto einzusteigen.“
Eva van Raden vom „Sophie“

► Nachgefragt

„Wir werden alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen“

Landespolizeikommandant Generalmajor Karl Mahrer, 55, im Interview über die Großrazzien gegen die ausufernde illegale Prostitution in drei Wiener Bezirken.

KURIER: Wie will man mit den nun geplanten Großrazzien das Problem Straßenstrich in den Griff bekommen?
Karl Mahrer: Wir werden auf jeden Fall alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen. Notfalls greifen wir auch auf

die Straßenverkehrsordnung zurück und zeigen an, weil die Frauen auf der Straße stehen. (Mit 500 ist unbegrenzt Strafverbrechen verboten, Anweisung). Es gibt Alternativen, es sind jetzt legale Zonen vorhanden. Wichtig ist aber, dass es uns nicht um die Anzeigen geht, sondern primär um die Vorbeugung. Wir wollen



Mahrer: Nachts verbesserungswürdig“

damit auch den Freierverkehr behindern.

Wann starten diese Schwerpunktkontrollen?
Die gibt es ab sofort. Einmal werden sie tagsüber stattfinden, ein anderes Mal

in den Nachtstunden – das werden wir abwechseln. Wir werden jedenfalls auch darauf schauen, dass sich

die Szene nicht in andere illegale Zonen verlagert, etwa ins Stuwerviertel. Auch dort werden wir präsent sein.

Wie ist die Lage im Bereich des Straßenstrichs auf der Felberstraße derzeit aus polizeilicher Sicht einzuschätzen?

Am Tag gibt es schon eine spürbare Verbesserung, aber in den Nachtstunden ist die Situation derzeit sicherlich noch verbesserungswürdig.

JETZT ERST URLAUB

Doris Knecht macht Ferien.
doris.knecht@kurier.at